Tribüne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **35 (1948)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wert der Farbe und rückt die hohe Bedeutung der Reichenauer Buchmalerei in helles Licht. Man wird ihm zustimmen, wenn er im Gegensatz zu Wölfflin die Bamberger Apokalypse und das Perikopenbuch Heinrichs II. verschiedenen Malern zuschreibt und der Apokalypse nicht den gleichen hohen künstlerischen Rang zuweist wie dem Perikopenbuch. Das letzte Kapitel behandelt die Bildnerei und Goldschmiedekunst.

Die hohen Leistungen der ottonischen Kunst wurden bisher noch kaum in einer so sachlichen, klaren Zusammenfassung gewürdigt. Die vortrefflich gewählten Abbildungen vermitteln eine reiche Anschauung. Wertvoll zum Verständnis sind auch die beigegebenen Zeichnungen, im besonderen die isometrischen Ansichten. Bei den Grundrissen und Schnitten vermißt man in der Anordnung leider die einheitliche Orientierung.

Hans Eckstein

Giuseppe Delogu: Italienische Baukunst

Eine Anthologie vom 11. bis 19. Jahrhundert mit 300 Abbildungen, ins Deutsche übertragen von Hans Markun, Fretz & Wasmuth Verlag AG., Zürich. Fr. 32.50.

Diese Publikation ist eine Fortsetzung und Ergänzung der schon vorangegangenen Bände über italienische Malerei und Plastik derselben Zeitspanne. Das Wesen italienischer Kunst gründet nach Delogu im Humanismus, dessen Spuren schon in den Bauten der Romanik des 11. und 12. Jahrhunderts zu finden sind, aber erst eigentlich in der Renaissance zum Durchbruch kommen. Es ist ein glücklicher Gedanke, wieder einmal die innere Verwandtschaft der beiden formal verschiedenen Epochen hervorzuheben. Das Lyrische, das Delogu in wahrer Kunst erkennt, ist beiden eigen. Bei Jacob Burckhardt ist es das Elegische, das aus dem Aufbrauchen von Erzeugnissen anderer Weltalter zu neuen Zwecken resultiere, was man sowohl von der «Protorenaissance», wie Burckhardt es nennt, als auch von der eigentlichen Renaissance sagen könne. In beiden Epochen brachten die Baukünstler die Hauptsache selbst mit, nur die Ausdrucksweise entlehnten sie vom Orient oder vom alten Rom. Beides sind im Grunde «sekundäre Stilarten» von einer gewissen unorganischen Aufmachung, die aber doch schön war, weil sie Proportion hatte. Es versteht sich, daß die Renaissance einen gewaltigen Schritt weiter ging auf diesem Wege des Schönen, Lebendigen und Charaktervollen. Daß die Gotik in Italien als bloße «Mode», nicht als eigentliche Kunstrichtung angesehen wird, mag begreiflich erscheinen. Weniger einleuchtend sind einige Urteile Delogus über den Barock, der als «unwahr» und als «nicht Kunst» empfunden wird. Man mag sich auch hier wieder eines Wortes Burckhardts erinnern, dem nicht gerade Barockschwärmerei nachgesagt werden kann, über einen Vertreter jener Kunstrichtung: «Wenn diese ganze Dekorationsweise ein Irrtum ist, so wird wohl nie ein Künstler mit größerer Sicherheit geirrt haben», und an anderer Stelle seines Cicerone: «Barock ist in der richtigen Ökonomie der Mittel konsequenter als die Renaissance.»

Das Buch gehört im übrigen zu jener Klasse von Kunstbüchern, die die anschaulichen Beobachtungen und meist feinsinnigen Urteile eines sprachlich schwungvollen Textteils mit der Überfülle des Abbildungsmaterials nicht ganz in Einklang zu bringen weiß. Schon allein in ihrer quantitativen Auswahl und Verteilung nach den verschiedenen Epochen vermögen die Abbildungen, obschon sie mit wertvollen biographischen und historischen Notizen versehen sind, den textlichen Ausführungen nicht ganz zu entsprechen. Sie verwischen die Akzente eher, als daß sie sie betonen. Dann aber sind die im Tiefdruck wiedergegebenen Photos oft zu dolkig schwer. Man würde außerdem mehr geometrische Planbeigaben (Grundrisse und Schnitte mit Maßstab) sich wünschen, die einen Vergleich in architektonischen Fragen bedeutend erleichtern. Trotzdem kann man das Buch einem für die Kunst Italiens interessierten und begeisterten Leserkreis sehr empfehlen, denn diese Kunst ist hier nicht bloß «behandelt», sondern mit italienischen Augen gesehen, italienisch empfunden. *E. St.*

Eingegangene Bücher:

Eduard Holzmair: Münzkunst in Österreich. 34 S. und 48 Tafeln. Kunstverlag Wolfrum, Wien 1948

Bruno Grimschitz: Hanns Puchspaum. 54 S. und 64 Abb. Kunstverlag Wolfrum, Wien 1948

Georg Schmidt: Sophie Taeuber-Arp. 152 S. mit 23 Abb., 6 farbigen und 59 einfarbigen Tafeln. Holbein-Verlag, Basel 1948. Fr. 30.–

Ernest Fooks: X-Ray the City. 108 S. mit 30 Abb. Ruskin Press Ltd., Melbourne 1948

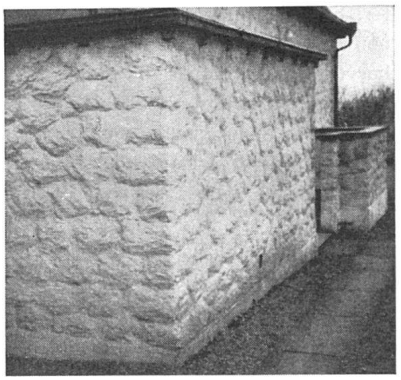
Francis de N. Schroeder: Anatomy for Interior Designers and How to talk to a Client. Illustriert von Nino Repetto, Henry Stahlhut und Mario Carreno. 49 S. Whitney Publications, Inc., New York. $ 3.50

Beniamino Joppolo: Giacomo Manzù. 22 S. und 32 Tafeln. Ulrico Hoepli – Editore, Milano, L. 250.–

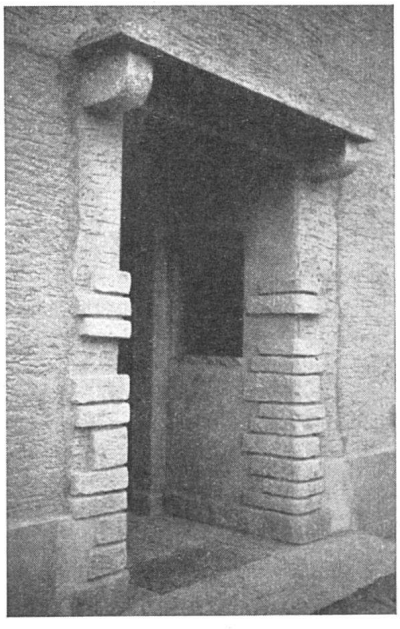
Emilio Mazza: Renato Paresce. 22 S. und 36 Tafeln. Ulrico Hoepli – Editore, Milano. L. 250.–

Alfonso Gatto: Virgilio Guidi. 18 S. und 37 Tafeln. Ulrico Hoepli – Editore, Milano. L. 250.–

Tribüne



Heimatstil-Geschmacklosigkeiten

Oben: Eingangspartie einer Villa, in Putz modelliert

Unten: Eingang eines alten Zürcher Landgasthofs, renoviert 1946